Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 20. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die mehrspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 145 — Detmold, Freitag, den 23. Juni 1916 — 149. Jahrgang

Die neuesten Generalstabsberichte.

wtb. Großes Hauptquartier, 22. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine schwächere englische Abteilung wurde bei Frelinghien, nordöstlich von Armentieres, abgewiesen.

Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassee aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück.

Oestlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Vaux Vorteile errangen.

Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrückens und bei Duß je ein französisches Flugzeug heruntergeholt. Die Insassen des letzteren sind gefangen genommen worden.

Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen belegte Orte im Maastal, südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Revigny angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen deutschen Patrouillenunternehmungen, nichts ereignet.

Auf die Eisenbahnbrücke über den Prypjet südlich von Lunkniec wurden Bomben geworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellungen südöstlich Logischin scheiterten ebenso, wie wiederholte Angriffe westlich von Kolki.

Zwischen Sokol und Linievka sind die russischen Stellungen von unseren Truppen genommen und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Feindes, uns die Erfolge nordwestlich von Luck streitig zu machen, blieben erfolglos.

Beiderseits der Turya und weiter südlich über die allgemeine Linie Swiniuchy—Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Grafen von Bothmer.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vielfache starke Angriffe des Gegners auf der Linie Hajworonka-Bobulince (nördlich von Przewloka) unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Anhaltende Fortschritte in Wolhynien.

Alle Angriffe der Russen scheitern. — Schwere russische Verluste.

wtb. Wien, 22. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden bei Gurahumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dnjestr ekine besonderen Ereignisse.

Westlich von Wisniowczyk griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teil im Artilleriefeuer, zum Teil im Kampfe mit deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen. Er erlitt schwere Verluste.

Bei Burkanow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab.

Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich von Gorochow, östlich der Linie Lokaczy-Kisielin und bei Sokul weitere Fortschritte. Sowohl auf diesem Gefechtsfelde als bei Kolki scheiterten alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom Tage.

Besuch eines deutschen U-Bootes in Cartagena.

wtb. Cartagena, 21. Juni. Reuter. **Das deutsche Unterseeboot „U. 36" kam gestern abend hier an und ging ins Dock, um Reparaturen vornehmen zu lassen. Der Sekretär der deutschen Botschaft machte einen Besuch auf dem Schiff. Der Kapitän hatte ein Handschreiben des Kaisers an König Alfons mit, das den Dank für die Behandlung der Deutschen aus Kamerun aussprach. Das U-Boot fuhr 3 Uhr morgens wieder ab. Außerhalb des Hafens verfolgten Torpedoboote die Bewegungen des Unterseebootes.**

Französische Klagen.

tu. Von der Schweizer Grenze, 22. Juni. Im Pariser „Journal" wird Klage geführet über die schlechte und wenig abwechslungsreiche Soldatenkost. Die Menge der den Mannschaften verabreichten Lebensmittel sei ausreichend, doch lasse ihre Qualität und ihre Zubereitung sehr zu wünschen übrig.

In derselben Nummer des Blattes werden mehr Lebensmittel für die Truppen in Afrika verlangt. Wiederholt hätte dort eine wahre Hungersnot geherrscht. (Kölnische Zeitung.)

Friedenssehnsucht in Frankreich.

tu. Bern, 22. Juni. In den französischen Blättern werden trotz der Zensur Erschöpfung und Friedenssehnsucht immer deutlicher erkennbar. Frankreichs Forderung nach einem Eingreifen des englischen Heeres an der Westfront tritt immer mehr hervor.

Das Vierverbandsultimatum an Griechenland.

wtb. Petersburg, 21. Juni. (Meldung der Petersb. Tel.-Agent.) Die Vertreter der Vierverbandsmächte werden am 22. Juni der griechischen Regierung ein Ultimatum überreichen, in dem sie folgende Forderungen aufstellen: 1. Demobilisierung, 2. Bildung eines Kabinetts, das eine wohlwollende Neutralität verbürgt und bereit ist, sich den Wünschen einer gesetzmäßig erwählten Kammer zu fügen, 3. Ersetzung der unter fremdem Einfluß handelnden Polizeibeamten durch Beamte, die im Einverständnis mit den Vierverbandsmächten ernannt werden.

Eine Depesche der „Daily News" aus Athen bestätigt den Rücktritt des Kabinetts Skuludis.

Laut einer nach Lugano gelangten Meldung des „Neon Asti" wird, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, das Kabinett Skuludis heute seinen Rücktritt ankündigen. Zaimis werde mit neuen Männern ein anderes Ministerium bilden.

Londoner Depeschen aus Athen halten es für wahrscheinlich, daß die Verbündeten nach der beendigten Demobilmachung die Ausschreibung der griechischen Wahlen fordern werden, um auf diese Weise dem griechischen Volke Gelegenheit zu geben, die Richtung der Politik selbst zu bestimmen.

Zaimis Ministerpräsident.

wtb. Bern, 22. Juni. Mailänder Blätter melden aus Athen: **Ministerpräsident Skuludis hat in der Kammer die Demission des Kabinetts bekanntgegeben.**

Köln, 22. Juni. Die Agentur Stefani berichtet der „Köln. Ztg." zufolge aus Athen: **Zaimis teilte den Gesandten Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Rußlands mit, daß er infolge des Rücktritts des Kabinetts Skuludis die Ministerpräsidentschaft übernehme und die Noten der Vierverbandsalliierten völlig annehme.**

wtb. Athen, 22. Juni. (Reuter.) **Zaimis machte einen Besuch auf der französischen Gesandschaft, wo die Gesandten der Ententemächte eine Konferenz abhielten, und gab im Namen des Königs die Erklärung ab, daß Griechenland alle Forderungen der Entente annehme.**

wtb. London, 22. Juni. Der Athener Korrespondent der „Times" meldet, daß der Beschluß des Kabinetts Skuludis, zu demissionieren, aus der Lage zu erklären sei, in die das Kabinett durch die Blockade und das Stillschweigen der Alliierten gekommen war, woraus hervorging, daß die Repressalien gegen die augenblickliche Regierung gerichtet waren.

Amerika und Mexiko.

tu. Mexiko City, 22. Juni. **Die amerikanische Note gegen Mexiko ist sehr energisch, doch gilt der Krieg noch nicht als unvermeidlich. Politische Kreise glauben, Carranza werde die Entscheidung verschieben und eine Ausflucht versuchen, um einen Modus vivendi herbeizuführen, bei dem er den Mexikaner gegenüber den Schein retten kann.** (Frankf. Ztg.)

Der mexikanische Konflikt.

Aus Washington wird gemeldet: In der Antwort der amerikanischen Regierung auf die Note Carranzas wird betont, daß die Vereinigten Staaten es unter den jetzigen Umständen ablehnen müssen, ihre Truppen zurückzuziehen und der Schutz der amerikanischen Bürger und ihres Besitzes für die amerikanische Regierung eine unabweisbare Pflicht sei.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." ist die amerikanische Note an Carranza sehr energisch, doch wird der Krieg noch nicht für unvermeidlich gehalten. Politische Kreise glauben, Carranza werde die Entscheidung verschleppen und einen Aufschub suchen, um einen modus vivendi herbeizuführen, mit dem er den Mexikanern gegenüber den Schein retten kann. Vielleicht wird Carranza auch versuchen, eine der großen südamerikanischen Republiken zu einem schiedsgerichtlichen Vorschlag zu veranlassen. Die Einberufung vieler Milizleute stört beträchtlich die Geschäfte. Die Leute sind im ganzen nicht für den Krieg. Die Arbeiterblätter bekämpfen ihn entschieden.

wtb. El Paso, 21. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie berichtet wird, hatte amerikanische Kavallerie bei Carrizol einen Zusammenstoß mit Carranzisten. Beide hatten schwere Verluste.

Der Washingtoner Korrespondent der Staaten Cinalo und Inkaton sollen schon Amerika den Krieg erklärt haben. Das Staatsdepartement empfing Nachrichten höchst beunruhigender Art, wonach das Empfinden des Volkes durch ganz Mexiko gegen Amerika aufflamme. Die meisten Konsuln verlassen bereits das Land.

Die Presse in Buenos-Aires äußert sich dahin, Mexiko sei in Gefahr, ein Aegypten Amerikas mit Carranza als Khediven zu werden. Amerikafeindliche Kundgebungen werden aus der Hauptstadt Mexikos berichtet.

wtb. El Paso, 22. Juni. Reuter. **Es wird bestätigt, daß gestern ein blutiges Gefecht bei Carrizal stattgefunden hat. Die Amerikaner verloren etwa 20 Tote und 17 Gefangene, die Mexikaner verloren etwa 40 Mann, einschließlich des Generals Gomez.**

wtb. Washington, 21. Juni. Reuter meldet: Hier herrscht die größte Besorgnis. Es scheint unzweifelhaft zu sein, daß, wenn der Angriff der Mexikaner eine Folge von Carranzas Ultimatum gewesen ist, Wilson ihn als eine Kriegshandlung betrachten wird.

Politik.

Zwangs-Kontingentierung der Zeitungen.

Die von der Presse schon lange erwartete zwangsweise Einschränkung des Verbrauches an Druckpapier ist nunmehr durch den Reichskanzler verfügt worden. Die „Bekanntmachung über Druckpapier" verfügt eine Einschränkung des Verbrauchs um etwa 10 v. H., berechnet nach dem Verbrauch des Jahres 1915. Die Zeitungen werden je nach ihrem Umfange in 15 Stufen geteilt. Bei einem Umfange bis zu 200 Quadratmeter Jahresfläche beträgt die Einschränkung 5 vom Hundert, sie steigt bis zu einer Einschränkung von 17 v. W., bei einem Jahresumfang von mehr als 1600 Quadratmeter. Solche Zeitungen, deren Quadratmeter-Fläche sich im Jahre 1915 gegenüber dem Jahre 1913 verringert hat, erhalten gewisse Vergünstigungen, während solche Zeitungen, bei denen das umgekehrte der Fall ist, eine verstärkte Einschränkung erleiden. Alle übrigen Bezieher von „unbedrucktem, maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier" müssen sich eine Einschränkung von 15 v. H. ihres im Jahre 1915 bezogenen Quantums gefallen lassen.

Die Kontingentierung ist zunächst für die Monate Juli und August festgesetzt. Die Verordnung umfaßt 14 Paragraphen, welche die Durchführung der Kontingentierung regeln. Von allgemeinem Interesse ist der § 8, der die Lieferung von Frei- und Werbeexemplaren verbietet, mit Ausnahme der Freiexemplare an Mitarbeiter, Lazarette und Soldatenheime, die jedoch nicht mehr als ein Exemplar erhalten dürfen. Gestattet wird auch die Abgabe von Belegexemplaren an Inserenten.

Der Kampf um die preußischen Steuerzuschläge.

Wie die „Magdeb. Ztg." erfährt, werden die Mehrheitsparteien des Preußischen Landtages, soweit eine Befragung ihrer Führer ergeben hat, in keinem Falle dem Standpunkt des Herrenhauses zum preußischen Steuerzuschlagsgesetz beitreten, sondern auf die Beschränkung der Steuerzuschläge nur für das laufende Etatsjahr unbedingt bestehen.

Lippisches.

Detmold, 23. Juni 1916.

Unsere Helden.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Unteroffizier A. Franz, zur Zeit Rechnungsführer des Reserve Lazaretts „Hoffmannsstift" in Bad Salzuflen.

Dem Unteroffizier Herm. Johmann, gebürtig aus Spork bei Detmold, welcher beim Inf.-Regt. Nr. 64 steht, wurde das Eiserne Kreuz wegen Tapferkeit verliehen.

Dem Herrn Hofphotographen Franz Langhammer, der aus seiner Detmolder Kunsttätigkeit hier noch im besten Andenken steht, wurde vom Durchlauchtigsten Fürsten die Lippische Kriegsehrenmedaille verliehen.

— **Militärpersonalien.** Befördert wurden zu Leutnants der Reserve der Vizefeldwebel Reinecke (Detmold), im Inf.-Regt. Nr. 55; zum Leutnant der Fähnrich Timm im Inf.-Regt. Nr. 55; zu Leutnants der Reserve die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister Güth (Bielefeld), im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 47; Grawert (Paderborn), des 1. Garde-Regiments zu Fuß; Stüssel (Bielefeld), im Reserve-Feldart.-Regt. Nr. 21; Heuer (Detmold), im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 382; Pagendarm (Paderborn), im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 212; Hallenstein (Detmold), nicht approbierter Unterarzt (Feldunterarzt) beim 3. Bat. Inf.-Regts. Nr. 227, für die Dauer seiner Verwendung im Kriegssanitätsdienst zum Feldhilfsarzt ernannt.

— **Einen Gehirnschlag** erlegen ist am Abend des 21. Juni unser geschätzter Mitbürger Herr Oberst a. D. Gustav Müller. Am Nachmittag des genannten Tages hatte er noch seinen alltäglich gewohnten Spaziergang gemacht, auf dem er leider von einem Unwohlsein überrascht wurde, welches sein Zuhausebringen durch eine ihm bekannte Detmolder Dame benötigte. Unterwegs wurde er indes bereits schon bewußtlos und ist, ohne wieder das Bewußtsein zu erlangen, ruhig und friedlich entschlafen. Oberst Müller war eine der bekanntesten und beliebtesten militärischen Persönlichkeiten unserer Stadt. Bis in sein hohes Alter von etwas über 93 Jahren — er war am 11. April 1823 geboren — bewahrte er eine Frische an Geist und Körper, die bewundernswert war. Jetzt hat ihn der Allbezwinger Tod auf einen Hieb gefällt. Fürwahr, ein schöner Tod, würdig eines alten deutschen Soldaten, würdig des „Helden von Noiseville", wie ihn das 11. Feldartillerie-Regiment v. Scharnhorst in einem Glückwunschtelegramm zu seinem 90. Geburtstag nannte. Hohe Ehren waren dem nun zur großen Armee Heimgegangenen beschieden; außer den übrigen Kriegsehrenzeichen und Orden schmückte ihn das Eiserne Kreuz 1. Klasse von 1870/71, und hochgeehrt wurde er an seinem 90. Geburtstage durch Se. Maj. den Kaiser und Se. Königl. Hoheit den Herzog von Cumberland, die dem Jubilar herzlichst gehaltene Glückwunschdepeschen sandten. Auch durch die Kreise unserer Bürgerschaft geht ein stilles Trauern ob des Ablebens des alten Herrn, der für jeden seiner Bekanntschaft stets ein freundliches Wort hatte. Auch er ruhe in Frieden! Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten und wertschätzten, ein dauerndes bleiben!

Kommunalsteuerpflicht der Reserve- etc. Offiziere.

Unsere energische Detmolder Steuerbehörde hat, wie wir hören, die Reserve- und Landwehroffiziere, Feldwebelleutnants usw. zur Angabe des kommunalsteuerpflichtigen Militäreinkommens aufgefordert. Entsprechend den Entscheidungen des Kgl. Preuß. Oberverwaltungsgerichts wird in Zukunft also auch in Lippe eine Besteuerung zu Gemeinde- und Schulzwecken erfolgen.

Die Kartoffellieferungen aus Lippe an notleidende außerlippische Bezirke

ist mit Anfang dieser Woche abgeschlossen. Sie hat ein sehr gutes, jedenfalls das gewünschte Resultat gehabt. Auch hier wieder die Erscheinung, daß, wenn unsere leitenden militärischen Stellen etwas wünschen, alles geht. Wäre schon früher energisch verfahren worden, dann wäre vielen Familien die Not und dem Vaterlande manch betrübendes Schauspiel erspart geblieben

*

Es ist aber nicht überall mit der Kartoffellieferung nach Wunsch gegangen. Der Landrat des Kreises Demmin fordert in einer ernsten Mahnung die Einwohner zur Lieferung von Kartoffeln auf. Sie lautet:

„Zu meinem Befremden habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß meine Ermahnungen, die Lieferungen von Kartoffeln für die notleidenden Städte als eine Ehren-

pflicht anzusehen, nicht allseits das richtige Verständnis gefunden haben. Ehrlos wäre es, wenn Reklamierte und wie zu Hause Gebliebenen aus Faulheit und Bequemlichkeit nicht alles daran setzen, die dringend angeforderten Kartoffeln möglichst zahlreich zu liefern. Nur so ist es möglich, unser bescheidenes Teil dazu beizutragen, die Pläne unserer Feinde zunichte zu machen."

Der Landrat des Kreises Demmin dürfte einer der ersten Landräte sein, der die Notlage der großen Städte offen anerkennt. Er wird hoffentlich nicht der einzige bleiben.

Eine Ehrenrettung der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft.

Auch aus dem Lippischen Leserkreise sind uns häufig Klagen über die Z. E. G. übermittelt worden. Wir haben uns diesen Klagen gegenüber immer recht skeptisch gestellt und in voller Erkenntnis der Unvollkommenheiten auch der Z. E. G., ihrer Fehler und Mißgriffe, anerkannt, daß ihr Gesamtwirken Anerkennung verdient. Mit Genugtuung lesen wir heute, daß sich ein leitender Kommunalbeamter der Stadt Bielefeld, der dortige Stadtbaurat, in demselben Sinne geäußert hat. Er führte in einer öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wörtlich aus:

Auch wir haben mit der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft sehr viele Geschäfte gemacht, die durchweg gut und tadellos abgewickelt worden sind. Wir haben von der „Z.-E.-G." für mindestens zwei Millionen Mark Waren gekauft. U. a. haben wir dieser unsere ganze Speckversorgung zu verdanken, die für unsere Bevölkerung ein Jahr hindurch sehr wertvoll gewesen ist. Dabei haben wir für das Pfund Speck 1,80 ℳ bezahlt, zu einer Zeit, als der Privathandel schon 2,80 bis 3,00 ℳ nahm. Auch andere Lebensmittel haben wir von der „Z.-E.-G." zu verhältnismäßig billigen Preisen gekauft. Nur der Arbeit der „Z.-E.-G." haben wir es zu verdanken, daß wir in Deutschland verhältnismäßig erträglich durchgekommen sind. Die „Z.-E.-G." hat uns über die ersten 1½ Jahre des Krieges hinweggeholfen. Diese Zeit hat für uns genügt, um unsere Produktionsorganisation so zu steigern, daß wir heute in der Lage sind, uns selbst zu versorgen. Das ist das große Verdienst der „Z.-E.-G.". Die gegen diese erhobenen Vorwürfe kommen zum großen Teile aus den Kreisen interessierter Händler, denen der Handel mit dem Ausland gestört worden ist. Das ging aber nicht anders. Andererseits haben vielfache Vorsichtsmaßnahmen der „Z.-E.-G.", die auf politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gründen beruhen, Klagen geführt. Selbstverständlich macht auch die „Z.-E.-G." mal Fehler und einzelne Maßnahmen sind tatsächlich unverständlich. Man soll aber das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und nicht sagen „die „Z.-E.-G." hat keinen Tag Lebensberechtigung mehr". Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, die schwere Vorwürfe gegen die „Z.-E.-G." erhoben hatte, hat diese übrigens heute sämtlich zurückgenommen. Tatsächlich zu beklagen ist nur, daß die „Z.-E.-G." die notwendige Fühlungnahme mit der Presse nicht gehabt hat und diese infolgedessen von anderer Seite informiert wurde.

Zum Kapitel „Kriegspreise".

Im Anzeigenteil unserer Zeitung vom 22. d. M. empfiehlt eine auswärtige Ledergroßhandlung Lederabfälle zu Preisen, über die der Fachmann zu urteilen vermag, unter Hinweis auf „bevorstehende weitere gewaltige Preisaufschläge". Das „Berl. Tagebl." vom gleichen Tage dagegen weiß folgendes zu berichten:

„Für Mitte Juli steht eine weitere Herabsetzung der Preise für Leder bevor, und es ist anzunehmen, daß sie ziemlich beträchtlich sein wird, da der bei Verteilung der rohen Häute erhobene Aufschlag inzwischen in Wegfall gekommen ist. Dabei wird auch das Sohlleder, das man bisher aus technischen Gründen beim Abbau nicht so fassen konnte, wie das Oberleder im Preise reduziert werden."

Hoffentlich wird die letzte Ankündigung wahr, und macht sich die Herabsetzung der Lederpreise auch in den Preisen für Schuhwerk bemerkbar.

Ein Pferdediebstahl von der Varenholzer Weide.

In der Nacht vom 15.—16. Juni d. J. sind von der Weide bei Varenholz a. d. Weser zwei Fohlen gestohlen worden, und zwar ein dem Landwirt Almann in Ahlhausen gehörender Fuchswallach, ungefähr 1½ Jahr alt, im Werte von 1000 ℳ, und ein dem Landwirt Münstermann in Varenholz gehörender hellbrauner Wallach, 2½ bis 3 Jahre alt, im Wert von 2500 ℳ. Die gestohlenen Tiere, die noch kein Hufeisen trugen, sind durch den sog. Aberg gezogen und nach Mitternacht durch das Dorf Erder geführt, wahrscheinlich in der Richtung auf Blotho-Oetynhausen oder Herford.

* * *

Wie wir hören, ist der gestohlene hellbraune Wallach entdeckt worden. Und zwar durch einen Landwirt im Amte Detmold, der das Tier von einem Paderborner Händler erworben hat. Der Anzahlung hatte der Landwirt bereits eine Postanweisung über den gesamten Betrag folgen lassen, als er die Zeitungsmeldung über den Diebstahl las. Glücklicherweise ist es ihm gelungen, die Auszahlung des Restbetrages sperren zu lassen, sodaß er wohl keinen Schaden erleiden wird, da er neben dem gestohlenen Tiere noch ein zweites Pferd erworben hatte, das mit dem Fuchswallach nichts zu tun hat. Ob der Paderborner Händler den Dieb wird nachweisen können, steht noch dahin.

Voraussichtliche Erzeugung v. Futtermitteln durch den Kriegsausschuß für Ersatzfutter.

(1916 und 1917.)

Bezeichnung des Futters	Charakter d. Futters E. Eiweißfutter St. Stärkefutter	Ungefähres Gehalt des Futters: N.haltige Substanz (Prot.) %	Fett %	Rohfaser %	N.freie Extraktstoffe %	darin Zucker %
Futterhefe	E.	45,4	5,4		26,8	
Strohkraftfutter	E. u. St. im richtigen Gemisch ähnlich Mais	10	—	60 zu 90% verdaulich u. gleichwertig mit Stärke	30	15
Heidemehl I (Blätter, Blüten und Früchte)	St.	7,12	0,02	11,11	57,72	—
Heidemehl II (halb- und ganzverholzte Stengel)	St.	5,44	5,63	29,55	46,48	—
Leinkraftfutter	E.	65% Rohprot. u. Fett			etwa 10% Asche	
Blutmehl	E.	72,2	2,0	—	—	—
Tierkörpermehl	E.	50—65	8,12	—	—	—
Fleischmehl	E.	72—78	4,8	—	—	—
Darmschleimfutter	E.	70	19	—	—	—
Pansentrockenfutter	E.	12,9	2,5	33,7	26,8	—
Scheidemandel Eiweiß-Ersatz	E.	80	—	—	—	—
Blutfutter der Hannoverschen Kraftfutterfabrik Hämelerwald	E.	13	—	—	—	15
Hafer-Ersatzbrot Sonnenfeld	E.	15		in Vorbereitung		
Verschiedene Knochenfuttermittel in Mischung m. Leinkraftfutter	E.	in Vorber. 45%				
Miesmuschelmehl event. in Mischung m. anderen Substanzen	in Vorbereitung					
Getrockn. Weintreber	St.	16,18	4,02	22,04	38,26	—
Getrockn. Apfeltrester	St.	6,93	3,48	27,22	45,30	—

— **12. Jugendwehrkompagnie.** Sonntag, den 25. Juni 1916: Antreten 3 Uhr nachmittags in Bad Meinberg, am Meinberger Hof. Die Abteilungen Schönemark, Schmedissen, Remmighausen, Sport-Eichholz haben sich zu der Zeit auch einzufinden. Es wird erwartet, daß sämtliche Jungmannen zur Stelle sind, es findet Gefechtsübung gegen die Jugendwehren Blomberg, Herrentrup statt.

— **Sommertheater.** Heute, Freitag, den 23. Juni, Erstaufführung der Operettennovität „Unter der blühenden Linde" von Gellert. Auch für Sonntag, den 25. Juni, steht dieses hervorragende Werk wieder auf dem Spielplan. „Unter der blühenden Linde" ist ein Musterstück dieser Gattung, selten hat eine der neueren Operetten einen so ehrlichen Erfolg gehabt wie diese. Echt herzliche Fröhlichkeit und sprühender Humor herrschen in den drei Akten und ein unerschöpflicher Born frisch-froher Melodien schmeichelt sich leicht dem Zuhörer ins Ohr. Das Stück wird auch hier den starken Beifall finden, den es verdient. Herr Intendanzrat Becker hat die Novität selbst in Szene gesetzt. Das 2. Ers.-Bat. hier stellt die Musik, die Leitung hat Herr Kapellmeister Reiser.

— **Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung** war von einer Dauer wie selten eine Sitzung. Fast drei Stunden tagten die Stadtväter zum Wohle der Stadt. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Stadtverordnetenvorsteher ein Dankschreiben Sr. Durchlaucht des Fürsten mit, auf den vom Magistrat zum Geburtstage ausgesprochenen Glückwunsch. In dem Schreiben wird auch den Stadtverordneten ein Gruß des Fürsten übermittelt. Des ferneren teilt der Stadtverordnetenvorsteher mit, daß die neue Kläranlage in Betrieb genommen worden ist und am nächsten Mittwochnachmittag von den Stadtverordneten besichtigt werden soll. — Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Für die Anbringung eines Lauftrahnes in der Kläranlage werden 280 Mk. bewilligt. — Der Magistrat hat sich mit dem von den Stadtverordneten gefaßten Beschlusse bezüglich der Hundesteuer nicht einverstanden erklärt und empfiehlt für den 1. Hund 20 Mk. und für jeden weiteren Hund 30 Mark festzusetzen. Stadtv. Tielker ist für die Magistratsvorlage. Stadtv. Sieg stellt den Antrag, für den zweiten Hund 40 Mk. festzusetzen. Stadtv. Klasing ist der Meinung, der Magistratsantrag wäre das richtige. Stadtv. Wortmann kann nicht verstehen, wie der Stadtv. Sieg seinen Standpunkt ändern kann, wo in der letzten Sitzung der Beschluß auf Antrag Sieg gefaßt wurde, und beantragt jetzt, für den 1. Hund 25 Mk. und für den 2. Hund 50 Mk. Steuer zu erheben. Stadtv. Priester wünscht die Berücksichtigung derjenigen Bürger, wo die Nachtschutzleute nicht hinkommen. In Lemgo habe man für diese Bürger die Steuer noch ermäßigt. Stadtv. Klasing erhebt Bedenken gegen die Zulassung des Antrages Wortmann. Der Stadtverordneten-Vorsteher macht darauf aufmerksam, daß es sich nur um die Annahme oder Ablehnung des Magistratsbeschlusses handelt und im Falle der Ablehnung eine Gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat stattfinden müsse. Stadtv. Sieg erklärt gegenüber dem Stadtv. Wortmann, daß er seinen Standpunkt geändert habe, weil wegen des ersten Hundes infolge des Magistratsbeschlusses es nicht zu erreichen sei, aber den zweiten Hund könne man mit 50 Mk. belegen, denn es sei richtiger, die Hunde abzuschaffen, als die Menschen hungern zu lassen. Stadtrat Neitzel empfiehlt die Annahme des Magistratsbeschlusses. Stadtv. Stecker regt an, eine scharfe Kontrolle darüber erfolgen zu lassen, ob auch alle Hunde zur Steuer herangezogen werden. Ferner wünscht er, daß den Hundebesitzern auferlegt wird, die Hunde bei Tage an der Leine zu führen. Stadtv. Kochsmeier ersucht, den Außenbewohnern entgegenzukommen, die gegen Raubzeug und Diebe Hunde halten müßten. Stadtv. Bock ersucht die Stadtvv. Sieg und Wortmann, ihre Anträge zurückzuziehen und die Magistratsvorlage anzunehmen. Stadtv. Tielker weist darauf hin, daß schon jetzt der Magistrat in der Lage ist, nach billigem Ermessen Ausnahmen zu gewähren. Stadtv. Wortmann: Es besteht also die Tatsache, daß die Stadtverordneten, trotz ordnungsmäßigen Beschlusses, dem Magistratsbeschlusse machtlos gegenüberstehen. Alle Nachbarstädte haben die Steuer wesentlich höher gestellt. Ich ziehe meinen Antrag, da er nutzlos ist, zurück. Ein Antrag Sieg auf Anberaumung einer Gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Magistrat wird abgelehnt und darauf gemäß dem Beschlusse für den ersten Hund die Steuer auf 20 Mk. und für den zweiten Hund auf 30 Mk. festgesetzt. — Die Stadtverordneten hatten in der letzten Sitzung den städtischen Arbeitern den Stundenlohn um 40 Pfg. pro Tag zu erhöhen beschlossen, und außerdem eine Teuerungszulage von 40 Pfg. pro Tag gewährt. Mit dem letzteren Beschlusse speziell ist der Magistrat nicht einverstanden und schlägt vor, den Arbeitern pro Tag 50 Pfg. zu gewähren. Der Beschluß der Stadtverordneten würde die Stadt jährlich mit 7200 Mk. belasten und Forderungen anderer städtischer Angestellten zur Folge gehabt haben, wodurch die Summe auf etwa 12 000 Mark pro Jahr steigen würde. Nach dem Kriege seien auch noch große Lasten zu tragen, und aus den Gründen heraus habe der Magistrat seinen Beschluß gefaßt, der die Stadt mit etwa 4500 Mk. belaste. Die notwendigsten Nahrungsmittel, so wurde vom Bürgermeister Biermann ausgeführt, seien weniger teuer. Brot und Kartoffeln mäßig im Preise. Stadtv. Tielker erkennt an, daß die Erwägungen des Magistrats sachlicher Natur sind, wünscht aber, daß diese Sache im Finanzausschuß beraten wird und später in gemeinschaftlicher Sitzung eine Einigung erfolgen möge. Der Antrag wird angenommen und auf die Anregung des Stadtrats Neitzel beschlossen, daß 50 Pfg. auf alle Fälle von jetzt ab schon mehr gezahlt werden sollen. — Für das österreichisch-ungarische Rote Kreuz werden nach Befürwortung durch den Stadtv. Stecker 40 Mk. bewilligt. — Für die Vertretung einer erkrankten Lehrerin werden monatlich 150 Mark bewilligt. — Der Preiserhöhung für Bordsteine in Höhe von 44 Pfg. für das laufende Meter wird zugestimmt. — Die Reisekosten des Standesbeamten in Höhe von 76.25 Mk. werden bewilligt.

Zur Beschaffung von Lebensmittel wird vom Magistrat ein Kredit von 200 000 ℳ gewährt. Es fand hier anschließend eine lebhafte Aussprache über die Lebensmittelversorgung der Stadt statt. Bisher waren 100 000 ℳ bewilligt. Die Ausgabe betrug 264 425 ℳ und die Einnahme 214 450 ℳ, sodaß ein Fehlbetrag von 49 874,82 verbleibt, der aber fast durch die vorhandenen Vorräte gedeckt wird. Bürgermeister Biermann bemerkt dazu, daß ein wirklicher Fehlbetrag von 2—3000 ℳ sich ergeben werde. Es seien auch 50 Zentner Rindfleisch eingesalzen, die zum Verkauf kommen sollen, wenn das Fleisch noch knapper wird. Stadtv. Klasing erachtet es als selbstverständlich, daß der Kredit bewilligt wird, empfiehlt aber, den Rechnungsabschluß dem Finanzausschuß zu überweisen. Er wünscht des ferneren die Berücksichtigung von Wünschen bezüglich des Kartoffelverkaufs, der nicht praktisch und unzulänglich sei. Die Kartoffeln müßten den Bürgern, die keine Säcke hätten und auch keine beschaffen könnten, durch städtische Arbeiter, selbstverständlich gegen Vergütung ins Haus gebracht werden. Bei der Ausgabe der Kartoffeln ginge zuviel Zeit verloren. Ferner sei ihm zu Ohren gekommen, daß die Stadt für Graupen einen sehr hohen Preis habe festgesetzt. Er nehme an, daß dies nur auf einem Irrtum beruhe. Es sollten die Höchstpreise überschritten worden sein. Stadtv. Hamann hebt auch hervor, daß der Preis 1,25 ℳ für Graupen in der Bürgerschaft viel Unwillen hervorgerufen hat. Der Magistrat habe damit die Höchstpreise überschritten und sich dadurch strafbar gemacht. Stadtv. Wortmann: Mit der Möglichkeit, daß ein Manko entsteht, muß auf alle Fälle gerechnet werden, wenn man sieht, wie mit den Sachen umgegangen wird. Es wird alles zu oberflächlich behandelt. Die tollsten Gerüchte kursieren in der Stadt über den Aufkauf der Graupen. Es muß darüber Aufklärung geschaffen werden. Mir ist es auch unverständlich, wie man Graupen, das Pfund für 1,25 ℳ kaufen kann. Jetzt in diesen Tagen noch sind Preise durch die Blätter gegangen, wonach der Höchstpreis 49 Pfg. beträgt. Wie will der Magistrat die Graupen los werden? Die Verteilung der Butter ist unzulänglich und ungerechtfertigt. Es sind verteilt worden an 2 Personen ein viertel Pfund und an 3 Personen drei viertel Pfund. Mit den verkauften Eiern ist man auch sehr unzufrieden, weil recht viel faule Eier sich darunter befanden, und beschwerdeführenden Frauen wird dann noch erklärt, daß eine Vergütung für die faulen Eier nicht gegeben werden könne. Bei dem Kartoffelverkauf in der Gewerbeschule haben sich Unzuträglichkeiten herausgestellt, die sich vermeiden lassen, wenn die Scheine in einem anderen Raume ausgegeben werden, als in dem, in dem die Kartoffelausgabe erfolgt. Es ist gewiß schwer, es jedem Einzelnen recht zu machen, aber es sollte doch wenigstens dafür gesorgt werden, daß Zufriedenheit herrscht. Bürgermeister Biermann: Es muß bei allem immer berücksichtigt werden, daß wir im Kriege sind. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, dafür zu sorgen, daß die minderbemittelte Bevölkerung billige Lebensmittel erhält. Bei der Kartoffelverteilung soll eine Aenderung erfolgen und mehr Entgegenkommen gezeigt werden. Das Beste wäre ja, die Kartoffeln könnten von den Händlern gegen Kartoffelmarken ausgegeben werden. Bei den Graupen mußten wir zugreifen und haben auch nur mit Widerwillen den hohen Preis bezahlt. Der Magistrat berechnet aber nur Selbstkosten und hat sich deshalb auch nicht strafbar gemacht. Die Butterverteilung hat bisher unter der mangelnden Zuteilung von Butter gelitten. Mit dem 1. Juli erfolgt eine Neuregelung des Verkehrs mit Fett und Speisefetten und wird dadurch manche Klage abgestellt werden. Bei dem Eierverkauf hätten wir 21 Pfg. nehmen müssen und konnten dann die faulen Eier vergüten. Stadtrat Wakermann ergänzt die Ausführungen des Bürgermeisters und wendet sich gegen die in der Bürgerschaft verbreitete Behauptung, die Grütze sei für menschliche Ernährung nicht zu gebrauchen. Der Magistrat habe die Grütze kochen lassen und dann gegessen und für gut befunden, wie auch zwei Nahrungsmitteluntersuchungsämter die Grütze für gut erklärt haben. Stadtv. Tielker: Mit der Erhebung von Vorwürfen sollte man sehr vorsichtig sein. Wir haben, glaube ich, alle Veranlassung, dem Magistrat für die von ihm aufgewandte Mühe dankbar zu sein. Die Stadtvv. Bock und Klasing sind der gleichen Meinung. Stadtv. Kochsmeier hebt hervor, daß der Stadt doch Angebote in Graupen von 42, 48 und 49 Pfg. gemacht seien, was vom Magistrat mit aller Entschiedenheit bestritten wird. Stadtv. Wortmann: Meine Ausführungen sollen die Stimmung in der Bürgerschaft wiedergeben. Die Hauptsache ist, daß vom Magistrat Aufklärung gegeben wird. Manches ist natürlich berechtigt. Mängel lassen sich immer herausfinden. Bürgermeister Biermann bemerkt noch, daß der Magistrat der Entstehung des hohen Preises für die Graupen nachgegangen sei und dabei festgestellt ist, daß ein Ketzenhandel stattgefunden und die daran Beteiligten bestraft werden. Stadtrat Neitzel erklärt noch bezüglich der Graupen, daß gar nicht bestritten werde, daß Graupen zu 49 Pfg. zu haben seien, aber nicht in der Menge, die für die Bürgerschaft notwendig sei, und da müsse eben der Grundsatz maßgebend sein, Lebensmittel kaufen, wo sie zu haben sind, ganz gleich, was sie kosten. Nachdem noch Stadtrat Watermann im wesentlichen die Ausführungen des Bürgermeisters bekräftigt, wird wie schon eingangs gesagt, der Kredit von 200 000 ℳ bewilligt und die Rechnungsaufstellung dem Finanzausschuß überwiesen. — Fleischermeister Flake beschwert sich darüber, daß die Verteilung des geschlachteten Viehes nicht gerecht erfolgt. Die Sache hat eine sehr starke persönliche Färbung, weshalb wir uns auf das Notwendigste beschränken. Die Stadtv. Tielker und Sieg wünschen eine Behandlung der Sache im Finanzausschuß. Stadtv. Stecker empfiehlt nach den Schlachtungen des Vorjahres die Verteilung vorzunehmen. Der Magistrat hat verteilt nach dem Umsatz, der in Detmold erzielt ist und den Versandgeschäften Flake und Lalk das ausgeführte Fleisch bei der Verteilung nicht angerechnet, wodurch diese erheblich weniger als die anderen erhalten haben. Stadtv. Wortmann hebt hervor, daß auch der Schlachter Lalk sich wiederholt beschwert habe, und er nicht verstehe, weshalb der Magistrat nicht eingreife. Bürgermeister Biermann macht längere Ausführungen, aus denen hervorgehoben sei, daß der Schlachtermeister Flake trotz Verbots noch Fleisch und Wurstwaren nach auswärts ausgeführt hat und deshalb ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet sei. Stadtv. Wortmann weist dann darauf hin, daß bei den Schlachtern immer alles vorher bestellt sei. Die jetzigen Zustände, die der Aenderung bedürften. Des ferneren würden doch von den Schlachtern Kundenlisten geführt, die man sich mal genau ansehen möge, dann würde sich ergeben, daß verschiedene Bürger bei mehreren Schlachtern kaufen. Deshalb gebe es auch heute noch Leute, die erklärten, wir haben noch keinen fleischlosen Tag gehabt. Würden aber von allen die fleischlosen Tage innegehalten, dann würde auch ein jeder Fleisch erhalten. Die Eingabe des Herrn Flake wird dem Finanzausschuß überwiesen. — Auf Anregung der Regierung will der Magistrat eine Speiseanstalt errichten. Es wurde das Für und Wider erörtert und die Sache zu eingehender Prüfung dem Finanzausschuß überwiesen. — Der Erhöhung des Preises für Sand zu Straßenpflasterungen um 1 ℳ für das Fuder wird zugestimmt. — Die Eingabe des Nordöstlichen Bürgervereins betr. Lebensmittel- und Futtermittelverteilung und Hundesteuer wird zur Kenntnis genommen und durch die vorher gefaßten Beschlüsse und Erklärungen des Magistrats als erledigt betrachtet. — Stadtv. Sieg macht noch den Vorschlag, zur Hebung der Kleintierzucht seitens der Stadt Ställe für Kaninchen zu erbauen, etwa auf der städtischen Bleiche oder einem anderen geeigneten Platze und diese mietweise an die Bürger abzugeben. Der Magistrat will die Anregung prüfen. Stadtv. Stecker bringt noch zur Sprache, daß die Arbeiten der Erbreiterung der Brücke am Lippischen Hofe zu schleppend erledigt würden und wünscht Auskunft darüber, zu wann der Endtermin festgelegt sei. Vom Magistrat kann, da die Akten nicht zur Hand sind, Auskunft nicht gegeben werden. — Damit Schluß der öffentlichen Sitzung, der noch eine geheime Sitzung folgt.

Lemgo.

— **Das Landesmissionsfest** wurde am Mittwoch unter reger Beteiligung in Lemgo gefeiert. Durch alle Predigten klang die Not der Zeit und insbesondere die Missionsnot hindurch, aber noch mehr die Glaubenszuversicht, daß das Leid sich einmal in Segen wandeln werde. Pastor Menges-Wahlhausen führte auf Grund von Jeremia 3, 12—19 aus, daß ein Missionsfest in dieser Zeit ein Bußfest sein müsse. Nur wenn die innerste Mission am eigenen Herzen und die innere Mission am Volksleben wirksam sei, könne die äußere Mission gedeihen. — Als Beispiel der Härte Englands gegen die deutschen Missionare wurde an-

Liselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Mit einer Lüge auf den Lippen war ihm Sydonie vor der Abfahrt entgegengetreten, um ein einziges Ballfest nicht aufgeben zu müssen. Mit einer Lüge im Herzen hatte sie es vermocht, eine der Ausgelassensten und Lustigsten zu sein. Nichts in ihrem Wesen hatte darauf schließen lassen, daß sie auch nur die leisesten Gewissensbisse empfand, die einer Sterbenden den letzten, heißen Wunsch nicht erfüllt hatte ... Ja, sie war ein leichtsinniges, charakterloses Weib. Sein Weib!

Wie eine Binde fiel es ihm von den Augen. Was Jahre nicht vermocht hatten, das schuf diese Stunde. Das ungewisse Gefühl, das schon seit Wochen in ihm wohnte und ihn zu einem Grübler und Hadrer gemacht hatte, schwand gleich einem Schemen und machte der fest zupackenden, vernichtenden Erkenntnis Platz: „Du hast deine Ehe auf einem Irrtum gegründet."

Und unmittelbar daneben durchflutete auch ein zweites seine Seele mit blendendem Lichte.

Er sah auch die Wahrheit, die mit klaren Augen am Wege stand. Irrtum und Wahrheit — beide gehören stets zusammen.

Jene dort, die eben sein Haus zu verlassen sich anschickte, hätte er in diesem Augenblick an sein Herz ziehen mögen, um ihr zu sagen: „Ich habe dich lieb, Liselotte! Ich habe dich schon immer liebgehabt. Aber in der Verblendung meiner Sinne folgte ich dem gaukelnden Schein eines Irrlichts, das mich in den Sumpf führte und in das Elend. In jener Stunde, da ich mich der andern zu eigen gab, verlor ich dich. Und du wurdest mir eine Fremde!

Das war die Wahrheit!

Die Wucht der auf ihn eindrängenden Gedanken und Gefühle schien ihn niederwerfen zu wollen. Aber er raffte seine ganze sittliche Kraft zusammen und bot dem Sturm die freie, feste Stirn. Und er bezwang ihn.

Noch ehe Liselotte die Tür erreichte, hatte er sie mit schnellen wenigen Schritten eingeholt und hielt sie zurück.

„Sie dürfen nicht so gehen — Liselotte," sagte er mit heiserer Stimme, ihren Vornamen in der Erregung ganz unbewußt benutzend. „Es wäre ein schlechter Dank, wenn ich das duldete. Meine Frau hat in der Uebereilung gesprochen, verzeihen Sie ihr. Treten Sie, bitte, einen Augenblick in das Zimmer und lassen Sie mich den Wagen bestellen. Sie dürfen nicht in der Nacht allein nach Driebusch."

„Ich fürchte mich nicht, Herr von Düringen," entgegnete sie einfach. „Lassen Sie mich fort!" Ihre letzten Worte begleitete ein flehender, inständiger Blick. Fast wie Qual schimmerte es in ihren Augen.

„Nein, Sie dürfen nicht! Was sollte Ihr Vater von mir denken, wenn ich Sie zu dieser Stunde allein gehen ließe. Und wie müßten Sie mich beurteilen, wenn ich Sie ohne Schutz in die Nacht hinausschickte. Warten Sie nur fünf Minuten, dann steht der Wagen zu Ihrer Verfügung."

Sie schüttelte den Kopf und ergriff die Türklinke.

„Und nicht allein, auf keinen Fall! Ich begleite Sie."

Lieselottens Auge wanderte durch den Flur, bis es an dem Gesicht Sydoniens haften blieb. Sie bemerkte ihren spöttischen Blick und glaubte ein höhnisches Lächeln um ihre Mundwinkel zucken zu sehen. Als Heinz schon seinen Mantelkragen hochklappte und die Tür öffnen wollte, sagte sie:

„Dann bitte ich um den Wagen. Ihre Begleitung aber darf ich nicht annehmen."

„Wie Sie wollen. Jedenfalls dürfen Sie nicht allein fort."

Sydonie verschwand in ihrem Boudoir. Man hörte das Knacken des vorgeschobenen Riegels. Und gleich darauf erklang ein ersticktes, hysterisches Schluchzen im Zimmer.

Heinz lächelte bitter. „Komödiantin!" dachte er ...

Er nötigte Lieselotte in sein Zimmer, entzündete die Lampe und lud zum Setzen ein. Dann eilte er hinaus, um den Wagen zu bestellen.

Wieder war Lieselotte allein. In seinem Zimmer. Ihre Augen wanderten scheu durch den Raum. Sie mußte jener Stunde gedenken, mit der ihr Leid an diesem Orte begann. Dort, an den Schreibtisch gelehnt, stand er und erzählte von seiner Braut und seinem Glück. Ach, die Qual jener Stunde würde ein ganzes Leben nicht hinwegzunehmen vermögen. Wie oft hatte sie das nicht gedacht! Und nun war kaum noch ein mattes, leises Aufbegehren da. Die eben durchlebten Minuten auf dem Flur hatten ihr die Wahrheit dessen übergenug bestätigt, was Tante Malve ihr erzählt, und ihr gezeigt, daß Heinz unglücklich sei. Unglücklich sein mußte! Sie verstand, daß der warmempfindende, aufrichtige, ehrliche Heinz an der Seite seines Weibes, das sie heute in seiner ganzen Herzlosigkeit und Oberflächlichkeit, Verstellung und Genußsucht kennen gelernt hatte, nicht glücklich sein konnte. Ein unendliches, tiefes Bedauern zog durch ihre Seele. Ein heißer Schmerz quoll in ihr auf. Sie hätte alles dahingeben mögen, um ihn glücklich zu machen. Und sie konnte nichts für ihn tun. Mit untätigen Händen und zerrissener Seele mußte sie seitab stehen .... O, diese Stunde, dieser Raum!

Aber als er dann in der nächsten Minute zurückkehrte, zwang sie alle Erregung, Angst und Sorge hinter ruhige, leidenschaftslose Züge. Wie ein müdes, abgespanntes Kind saß sie in seinem Schreibsessel.

Er ging mit verschränkten Armen im Zimmer auf und ab, ohne zu sprechen. Und sie fragte nichts. Aber sie bemerkte seine bewölkte Stirn und die fest in die Unterlippe gegrabene Zahnreihe. Wußte er schon, daß er unglücklich war?

Da hörten sie, daß der Wagen vorfuhr.

Stumm gingen sie vors Haus.

Vom Wagen aus streckte sie ihm ihre Hand hin. Er ergriff sie und fand kein Wort, das er ihr hätte sagen können. Nicht einmal eins des Dankes.

Und ihr „Gute Nacht, Herr von Düringen" klang kühl und gemessen, als wenn Welten zwischen ihnen fänden.

Ja Welten! Heinz erwog es, als er später einsam am Sterbebett Tante Malvens saß.

Ein anderer hätte dies Band einer unseligen Ehe jetzt vielleicht ohne Skrupel gelöst. War in Heinz aber auch die Liebe erloschen, er hielt es für seine Pflicht, auszuharren! Wohl stieg, wie ein lockendes Traumbild, Lieselottens liebes Antlitz vor seiner Seele auf; aber er mußte es verscheuchen.

Freilich, die Kämpfe, die dies ihn kostete, waren die schwersten und bittersten, die ihm das Leben bislang gebracht hatte. Es wollte ihn fast bedünken, daß das Schicksal ihn über seine Kraft belaste.

Dennoch, er mußte durch! —

Blaß und müde kroch der verschlafene Dezembertag aus seinen grauen Wollenbetten. Ein feiner Sprühregen hatte sich angesagt und ließ sich von dem Morgenwinde gegen die Fensterscheiben treiben, um in kleinen, schmalen Bächen auf Simsfalen an dem blanken Glase herniederzugleiten.

Als er zu Hut und Stock greifen wollte, klopfte es.

Auf die nicht gerade freundlich gesprochene Einladung zum Nähertreten schritt ein hochgewachsener Herr, der sich unter der Tür bücken mußte, um nicht mit dem Kopfe anzustoßen, in das Zimmer.

„Herr Melchior Rosenstock?" fragte er nach einem heiser gesprochenen Gruße.

„Zu Diensten, mein Herr. Sie wünschen?"

Statt einer Antwort reichte der Herr seine Karte und nahm auf dem hingeschobenen Stuhle Platz, tief und lange seufzend.

Melchior Rosenstock war an das Fenster getreten, um den Namen auf der Karte lesen zu können. Sein tückischer Blick funkelte, als er die seine Schrift entziffert hatte.

„Ah! — Sehr angenehm, Herr von Düringen, Ihre persönliche werte Bekanntschaft zu machen," sagte er in kriechender, unterwürfiger Haltung, während er vom Fenster zurücktrat und sich an den Tisch lehnte. Sehr liebenswürdig, mich durch Ihren geschätzten Besuch zu beehren. Wir kannten uns bis jetzt nur durch den schriftlichen Verkehr, seitdem ich die hohe Ehre hatte, Ihnen gefällig zu sein."

Heinz ekelte der Mann förmlich an. Er winkte abwehrend mit der Hand und zog einen stark zerknitterten Brief aus der Brusttasche. Als er ihn zögernd auseinandergefaltet hatte, sagte er:

„Sie schrieben mir vor drei Tagen und mahnten wegen Zahlung der rückständigen Zinsen in Höhe von 1500 Mark unter Androhung sofortiger Kündigung der Hypothek im Falle der Nichtzahlung."

„Sehr wohl, gnädiger Herr. Und Sie kommen wohl selbst, um den Rückstand zu begleichen?"

Der Geldverleiher sah nach seiner Frage lauernd auf den in sich zusammengesunken Dasitzenden.

„Nein," rang es sich endlich tonlos von dessen Lippen. „Ich bin augenblicklich zahlungsunfähig und — — — — bitte um einen vierteljährlichen Aufschub."

Das Wort „bitte" preßte er nur mit größter Anstrengung heraus und sank darnach noch tiefer in sich zusammen. Das demütigende Gefühl, vor diesem Mann als Bittender stehen zu müssen, lastete auf ihm wie ein Druck, der seine Schultern gepackt hatte, und wie ein Riese, der auf seinem Rücken kniete und seinen Nacken umspannte.

(Fortsetzung folgt).

geführt, daß es einem indischen Missionar nicht einmal erlaubt sei, die Drucklegung einer Glaubenslehre zu beendigen und mit einem späteren Schiffe abzufahren. Pastor Niemöller stellte das Wort: Uns ist bange, aber wir verzagen nicht — in den Mittelpunkt seiner Predigt. Jeder litte in dieser Zeit, aber keiner in dem Maße wie Paulus zu seiner Zeit. Notzeiten seien Zeichen, daß wir auf dem rechten Wege seien. Kriegszeiten, wie der 30jährige Krieg und das Elend vor 100 Jahren, hätten unserm Volk inneren Gewinn gebracht. Durch Kreuz zur Krone sei Gottes Weg. Insbesondere gehörten Mission und Passion zusammen, das zeige die Märtyrerzeit und in neuerer Zeit die Ermordung der 7 rheinischen Missionsgeschwister in Borneo 1859, was zur Gründung der gesegneten Mission in Sumatra geführt habe. Nach der Zerstörung der Mission durch den Hererokrieg habe ein Missionar auf die Frage: Was nun? geantwortet: Jetzt fangen wir wieder von vorne an. Christen fingen immer wieder von vorne an. Luther habe gesagt: Wenn ich auf mich sehe, habe ich Ursache, zu klagen, wenn ich auf den Herrn blicke, kann ich mich freuen und stolzieren. Via crucis via salutis — der Weg des Kreuzes ist der Weg des Heils. — Missionar Sundermann berichtete am Nachmittage aus der Rheinischen Mission. Zwar seien alle 60 Zöglinge in den Krieg gezogen, 19 seien gefallen, aber es meldeten sich junge Männer für den Missionsdienst, die ihren Heiland im Schützengraben wiedergefunden hätten. In Südwestafrika könne die Arbeit fortgesetzt werden. In Neuguinea seien im letzten Jahre 400 getauft und 500 ständen im Taufunterricht, mehr als je vorher. In den holländischen Kolonien, Borneo, Sumatra und Nias könnte die Mission bisher ungehindert fortarbeiten. — Pastor Zeiß berichtete über die Norddeutsche Mission, die mehr als andere im Schmelzfeuer gewesen sei, aber nicht zu ihrem Schaden. Die jetzige Zeit sei eine Prüfung der Heidenchristen, aber auch der Missionsfreunde auf Anhalten und Durchhalten. — Wie man hört, hat die Kollekte etwa 880 Mark ergeben, erheblich mehr als in Friedenszeiten.

Bad Salzuflen.

— **Die Kurliste** zeigt vom 15. bis 18. Juni 6033 Kurgäste. Es wurden 66 429 Kurformen abgegeben.

— **Diebstähle.** In den letzten Tagen wurden hier verschiedene Kükendiebstähle ausgeführt. Nachdem dem Wegemeister Menke in der Hochstraße 12 Stück 8 Tage alte Küken entwendet worden waren, wurden in der Nacht zum 20. Juni dem Ober-Postschaffner Krüger, Teutstraße, 10 Küken, die etwa 14 Tage alt waren, gestohlen. Von den Tätern hat man leider keine Spur. In der vorletzten Nacht wurden im Kaninchenstalle des Kinderheims Sonnenschein in der Moltkestraße durch einen Hund sämtliche Kaninchen zerrissen und zum Teil aufgefressen. Ferner sind dem Invaliden Peterjohann in der Masch zwei Kaninchen gestohlen worden.

Amt Schötmar.

Schötmar, 23. Juni. Silberhochzeit. Heute begeht das Ehepaar Maurermeister Fr. Grefe und Frau das Fest der Silberhochzeit, desgleichen am Dienstag, den 27. Juni der Schneidermeister Wilh. Borndamme und Frau. Beiden Jubilaren unsern herzlichsten Glückwunsch!

Handel und Märkte.

Vom Bremer Getreide- und Futtermittelmarkt.
Nachdruck verboten! **Bremen**, 21. Juni 1916.

Wenn auch in der vergangenen Woche sich mehr Regsamkeit im Geschäft zeigte, so wurden doch keine größeren Umsätze erzielt und blieben die Preise daher stetig. Der ausgezeichnete Stand der Wiesen, sowie auch die gegen die Vorjahre mehr geernteten Grünfuttermittel wirken noch immer zurückhaltend auf die Kauflust für Körnergemenge, Hafer, Mais, Bohnen und sonstige Trockenfuttermittel. Dagegen wird das Verfütterungsverbot für Kartoffeln den Markt für Oelmühlenerzeugnisse und Körnerfrüchte günstig beeinflussen, besonders noch dann, wenn die erwartete heiße Witterung nicht bald eintritt. Lebhaftes Interesse zeigen noch immer hochprozentige Raps- und Oelkuchen, sowie Oelkuchenmehle aller Art und bei der Knappheit in Häckselmelasse vorzugsweise Torfmelasse und Futterzucker mit 20% Häcksel, sowie Steffens Zuckerrübenschnitzel; für diese Futtermittel herrschte bei erhöhten Forderungen größere Nachfrage.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Prinz Georg von Griechenland in Berlin.

tu. **Berlin**, 23. Juni. Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, ist gestern abend, wie die Telegr.-Union erfährt, in Berlin eingetroffen. Der Prinz vollbrachte den gestrigen Abend in der Reichshauptstadt und begibt sich heute abend zunächst nach der Schweiz.

Zum Tode Immelmanns.

tu. **Amsterdam**, 23. Juni. **Die holländische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Tode des Oberleutnants Immelmann. Die Blätter widmen dem kühnen Flieger nur Worte der Anerkennung. Selbst der deutschfeindliche „Telegraaf" bringt für Immelmann einen langen Nachruf, in dem es heißt:**

Der Tod des Fliegerhabichts Immelmann bedeutet einen gewaltigen Schlag für das deutsche Volk, denn er war für die Deutschen der Luftheld, der sich einer ebensogroßen Popularität erfreute, wie vorher Weddigen.

In ähnlicher Weise urteilen das „Handelsblad" und „Nieuws van den Dag".

*

Leipzig, 23. Juni. Die Familie des gefallenen Fliegeroberleutnants Immelmann zeigt seinen Tod in folgender Weise an: „Unser geliebter Sohn und Bruder, unser Held Max Immelmann fiel im Kampf für sein geliebtes Vaterland. G. verw. Immelmann; E. verw. Bagier geb. Immelmann und Franz Immelmann. Wir legen keine äußere Trauer an und bitten, von Beileidsbezeigungen abzusehen." — Im Heim der Mazdazon-Loge in Leipzig, deren Mitglied Immelmann war, fand für die Angehörigen und Freunde des Fliegeroberleutnants Immelmann eine schlichte Gedächtnisfeier statt. Der stimmungsvolle Raum der Loge war reichlich mit Lorbeerbäumen geschmückt. Das Bild des jungen Helden, eine Zeichnung von P. Graf, stand, von Lorbeer umrahmt, auf dem Podium. Auf den ausdrücklichen Wunsch seiner Mutter unterblieb jede Aeußerung der Trauer. „Gedenken wollen wir des Helden, danken wollen wir ihm und uns seiner freuen, daß er unser war", so hieß es in der Ansprache. Nach den bisherigen Bestimmungen wird die Leiche Immelmanns nach Dresden übergeführt und dort beigesetzt werden.

Wirkung der deutschen Maßnahmen.

wtb. **Berlin**, 23. Juni. **Verschiedenen Blättern zufolge verlangt die Pariser Zeitung „Oeuvre", daß die französische Regierung schnell ihr Möglichstes tue, um die deutschen Gefangenen aus Afrika zurückzuschaffen. Nur auf diese Weise könnten Gegenmaßnahmen vermieden werden.**

Das Lob des Gegners.

wtb. **Berlin**, 23. Juni. Laut „Berliner Lokalanzeiger" **heben russische Blätter rühmend das Vorgehen der deutschen Behörden in Kurland hervor. Die Deutschen veröffentlichten alle Bekanntmachungen sowohl in deutscher wie in der Landessprache. Auch im privaten Verkehr der Bevölkerung sei die russische Sprache nicht verboten.**

Der deutsche Arbeitsmarkt.

wtb. **Berlin**, 23. Juni. **Auch im Mai hat sich die Lage des deutschen Arbeitsmarktes günstiger gestaltet, wie sich, wie das Reichsarbeitsblatt sagt, die deutsche Industrie überhaupt seit Monaten erfreulich behauptet.**

Goldsendungen.

wtb. **Berlin**, 23. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag:

Nach dem holländischen Neuen Büro seien erhebliche Goldsendungen für die britische Rechnung direkt von Kapstadt nach Kanada erfolgt, um von dort aus nach Newyork überwiesen zu werden. Bisher seien über 55 Millionen Dollar Gold verschickt worden. Dieser Weg werde gewählt, um der Torpedierung der Schiffe vorzubeugen.

Große Hafenbauten in Stettin.

wtb. **Stettin**, 23. Juni. **Die Stettiner Stadtverordnetenversammlung bewilligte 2½ Millionen Mark für die Erhöhung weiter Teile des Hafengeländes am Freihafen und damit für die Industrieerschließung.**

Schweizerische Maßnahmen.

tu. **Genf**, 23. Juni. Der schweizerische Bundesrat hat Schritte unternommen, den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes, Gustav Ador, zu bestimmen, sich mit einer außerordentlichen Mission nach Paris zu begeben, und im Namen der schweizerischen Regierung die Erlaubnis der französischen Regierung zu der von der deutschen Regierung verlangten Ausfuhr der in der Schweiz zurückbehaltenen Waren zu erwirken.

Die Geheimsitzung der französischen Kammer.

tu. **Amsterdam**, 23. Juni. Wie ein Gewährsmann aus London berichtet, verlautet dort, daß in der Geheimsitzung der französ. Kammer die Art der Verteidigung von Verdun als ein schwerer Fehler der französischen Heeresleitung gekennzeichnet wurde. Mehrere Abgeordnete erklärten, die französischen Verluste seien so groß, daß Frankreich an der geplanten Vierverbandsoffensive nicht mehr teilnehmen könne. Sie meinten, es wäre vielleicht vernünftiger gewesen, Verdun nach dem ersten Angriff der Deutschen zu räumen und die rückwärtigen Linien zu halten. Dazu hätten auch anerkannte Führer der Armee geraten, aber die Heeresleitung habe dies abgelehnt. Die Abgeordneten forderten dann, daß nach den Schuldigen geforscht und diese bestraft würden. Dies rief eine äußerst heftige Debatte hervor. Briand sagte eine Untersuchung schließlich zu, jedoch nicht in dem Sinne, wie es die Abgeordneten forderten. „Die Schuldigen suchen" — sagte er — „könne man denen nicht antun, die seit mehreren Monaten unter schweren Qualen den Feind aufhalten."

Das Schlußergebnis der Sitzung ist in London augenblicklich nicht bekannt, da die englische Zensur von der französischen um die Unterdrückung aller Mitteilungen über die Sitzung ersucht wurde. (Voss. Ztg.)

Die französische Kammer.

wtb. **Paris**, 23. Juni. **Die Kammer nahm mit 454 gegen 89 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht.**

Zur Pariser Wirtschaftskonferenz.

tu. **Aus dem Haag**, 23. Juni. **Soweit die holländische Presse sich bis jetzt über die Ergebnisse der Pariser Wirtschaftskonferenz äußert, zeigt sie unverhohlen ihren Unwillen.** (Frankfurter Zeitung.)

Die Lage in Galizien.

tu. **Budapest**, 23. Juni. Nach einer Meldung des „Az Est" aus Krakau berichtet die „Gazetta Lvovoska:

Von zuständiger militärischer Seite erfahren wir, daß die gegenwärtige Lage nicht den geringsten Anlaß zu Besorgnissen wegen der Sicherheit Lembergs und der Umgegend hat.

tu. **Krakau**, 23. Juni. Laut „Gazette Lvovoska" hat der Statthalter von Galizien, Baron Dillner, das Gebiet östlich von Lemberg besucht.

Flüchtlinge in Rumänien.

tu. **Bukarest**, 23. Juni. **In Rumänien treffen massenhaft Flüchtlinge aus der Bukowina ein. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die Räumung von Czernowitz und der Südbukowina in der größten Ordnung vor sich geht. Die Bevölkerung habe sogar Zeit und Gelegenheit gehabt, ihre wertvollen Sachen mitzunehmen. Die rumänische Regierung betätigt den Flüchtlingen gegenüber das größte Wohlwollen. Die Behörden wurden angewiesen, ihnen mit Rat und Tat zu helfen. Die Flüchtlinge werden über die Grenze bis Ghines nach Ungarn reisen. Die rumänische Regierung stellte ihnen Separatzüge zur Verfügung. Bisher wurden 313 Waggons für diese Zwecke bestimmt.**

Zur Aktion gegen Griechenland.

wtb. **Berlin**, 23. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm:

Die Oktobristen brachten in der russischen Duma eine Interpellation ein, der Minister des Aeußern möge Auskunft geben über die beabsichtigte Politik der Verbündeten gegenüber Griechenland

Aus Griechenland.

tu. **Amsterdam**, 23. Juni. Die „Times" melden aus Athen:

In Phaleron, einem der Athener Häfen, sind mehrere Kriegsschiffe der Alliierten eingetroffen.

Russische Anleihen.

tu. **Stockholm**, 23. Juni. **„Dagens Nyheter" behaupten, an guter Quelle erfahren zu haben, daß durch die Vermittlung Direktor Aschbergs von der Nya-Banken in Stockholm eine finanzielle Abmachung zwischen Amerika und Rußland getroffen worden sei. Die Vereinigten Staaten hätten Rußland 50 Milloinen Dollar geliehen und eine weitere Aktion werde 100 Millionen Dollar bewilligen.** (Hann. Kur.)

Die russische Offensive.

tu. **Budapest**, 23. Juni. **Nach einer Meldung des „Az Est" aus Bukarest beurteilt die öffentliche Meinung die russische Offensive pessimistisch, umsomehr, da auch die Pariser Presse über die Offensive pessimistisch schreibt. Die russophile Agitation hat keinen Erfolg. Bezeichnend dafür ist, daß Take Jonescu für einen zweimonatigen Aufenthalt nach Bad Beige fährt.**

Die russischen Verluste.

twb. **Berlin**, 23. Juni. **Dem „Lokalanzeiger" wird aus Stockholm gemeldet:**

Nach einer Offizier-Verlustliste verlor die Armeegruppe Koledin in den ersten acht Tagen der Offensive 1500 höhere Offiziere, was einem Gesamtverlust von 70 000 Mann gleichkommt. Allgemein herrscht in der Bevölkerung die Auffassung, daß die Oesterreicher sehr bald wieder zurückkehren würden.

Die Presse des Kampfbezirks lobt geradezu die humane österreichische Kriegsführung. In einem Blatt wird über die Stadt Lucsk berichtet, die Stadt sei wenig beschädigt. Nur ihre Vororte hätten etwas unter den Kämpfen gelitten. Der Rückzug der Oesterreicher habe sich in tadelloser Ordnung vollzogen.

Amerika und Mexiko.

tu. **Basel**, 23. Juni. Havas meldet aus Washington:

Von allen Seiten werden die Miliztruppen nach der mexikanischen Grenze geleitet, wo bereits 60 000 reguläre Truppen eingetroffen sind. Amerikanische Schiffe blockieren die beiden Küsten Mexikos. In den amerikanischen Arsenalen herrscht große Tätigkeit. Eine Division Torpedoboote ist in See gegangen. Die amerikanischen Panzerschiffe wurden auf der Höhe von Vera Cruz, Tampico usw. gesichtet.

Der „New York Herald" sagt, es wäre wahrscheinlich, daß die amerikanischen Soldaten, wie im Jahre 1914 Vera Cruz, Tampico und Tetuan besetzen, um die Zerstörung der Petroleumgruben zu verhindern, die englisch-amerikanischen Gesellschaften gehören und Petroleum für die englische Flotte produzieren. General Carranza sucht den Krieg zu beschleunigen.

tu. **London**, 23. Juni. Aus New York wird gedrahtet, daß die amerikanischen Truppen in dem letzten Gefecht 40 Tote hatten. Die mexikanischen Verluste sind gering. Der mexikanische General Gompalis, der in Juarez den Befehl führt, meldet, daß ungefähr 1000 Amerikaner gefangen genommen worden sind.

tu. **Haag**, 23. Juni. Mexikanische Berichte melden unter anderm:

Gomez ersuchte die Amerikaner, sich zurückzuziehen. Als dies verweigert wurde, schickte er einen andern Parlamentär. Die Amerikaner stellten sich jedoch in Standordnung auf. Da Gomez einen Angriff befürchtete, gab er seinen Mannschaften, die sich mit einem Maschinengewehr im Gebirge verborgen hielten, das Zeichen zum Feuern.

tu. **Basel**, 23. Juni. Nach einer Havasmeldung erfährt „Echo de Paris" aus London, der Konsul der Vereinigten Staaten in Vera Cruz habe Weisung erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten sei dem Vertreter Frankreichs anvertraut worden.

Briefkasten.

F. B. O. 50. Bei der Wiederverheiratung der Witwe erlischt der Anspruch auf die Witwenrente. Die Waisenrenten werden fortgezahlt.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bad Salzuflen.

Eine Entdeckung, eine wahre Entdeckung!

Wir entnehmen diesen Aufsatz des bekannten Schriftstellers, Theaterleiters und Begründers des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg, Otto Neumann-Hofer, dem Berliner Lokalanzeiger, in welchem Blatte er in der diesjährigen Pfingstsonntagsnummer in gekürzter Gestalt erschien. Auf unsern Wunsch hat uns der Verfasser auch diejenigen Zeilen seiner Ausführungen zur Verfügung gestellt, die wohl für lippische Leser, weniger indes für den Leserkreis des großen Berliner Blattes von Interesse sind.

Der Name war mir zwar nicht fremd, seine eigentümliche Form hatte auch schon meine philologische Neugier gereizt, und vorbeigefahren war ich an dem grüngebetteten Nest so und so oft, wenn ich, in Herford mich abzweigend von der Hauptlinie Berlin-Köln, Detmold, die reizende Hauptstadt des lippischen Ländchens, aufsuchte. Aber nicht im Traum wäre es mir eingefallen, in diesem verborgenen Winkel im Vorland des Teutoburger Waldes ein Bad zu vermuten, das alle Tugenden einer Allheilstätte in sich vereinigt.

Ein Zufall ließ es mich finden. Mein Hausarzt, der mich dahin schickte, kannte es selber noch nicht. Er sagte: versuchen Sie es, es ist das Neueste vom Neuen, soll vorzüglich sein und ist noch nicht Mode geworden, also sicherlich frei von allem Unausstehlichen der Modebäder. Ich folgte der Weisung, halb zweifelnd, halb vertrauend, und fand alle Erwartungen übertroffen. Darum sage ich: eine Entdeckung!

Wie der Name besagt, handelt es sich zunächst um Solquellen. Es gibt natürlich eine Saline, es gibt Gradierwerke (mächtige Gradierwerke, wie man sie selten sieht), es gibt Solbäder und Trinkbrunnen, — das versteht sich von selbst. Ob die Sole in ihrer chemischen Beschaffenheit vor anderen Solen Vorzüge oder Nachteile hat, das weiß ich nicht zu sagen. Aber wie man den Segen der Natur ausgenutzt hat, um auf kleinem Raum eine Fülle von Einrichtungen zu schaffen, das ist erstaunlich. Die fürstlich lippische Badeverwaltung verdient einen administrativen Nobelpreis.

Salzgeschwängerte Luft einzuatmen, ist das alte Heilmittel gegen Katarrhe der Atmungsorgane, und so sind denn auch lange Zeit die Verschleimten und Verschnupften der Hauptbestandteil der Kurgäste gewesen. Wenigstens der erwachsenen. Allzu zahlreich sollen sie sich zwar nicht eingefunden haben, in jenen früheren Tagen, als die Badeverwaltung in demselben Dornröschenschlafe lag, wie der Ort selbst, wie das Detmolder Residenzschloß, das entzückendste verwunschene Märchenprinzenschloß, wie das ganze lippische Vaterländchen. Es sollen vorzugsweise die erwachsenen Begleiter der Kinder gewesen sein, die man hier wie die Lämmlein, aus allen nordwestdeutschen Gauen zur sommerlichen Weide zusammentrieb. Aber bald merkten die klugen Großen, leider noch von keinem Maler entdeckt. Es gibt Gassen und Winkel in ihm, die es mit den heimlichsten Ecken Alt-Rothenburgs aufnehmen. Als unverbesserlicher Theatermensch auf eine reichsstädtisch-mittelalterliche Szenerie für ein Stück sinnend, das ich soeben gelesen hatte, schlendere ich durch eine verlorene alte Gasse mit dem stolzen Namen Ritterstraße, und, aufblickend, an der Ecke der Wenkenstraße, sehe ich plötzlich die Szenerie vor mir, mit allem Drum und Dran, sogar den Zu- und Abgängen; mit einigen Bleistiftstrichen trug ich sie in mein Taschenbuch ein. Am Markt und auf der Langen Straße sind ein Dutzend Fassaden aus der Luther- und der Gustav Adolfzeit, die so reizend sind, daß ein Vers des in der Nähe geborenen Dichters Ferdinand Freiligrath auf sie paßt: „ich muß euch anschauen immerdar." Glücklicherweise sind diese wunderschönen Stilmuster Alt-Salzuflens nicht ohne Einwirkung auf das neue Salzuflen geblieben. Zwar gibt es auch in diesem viel öde Bauerei von jenem kleinbürgerlichen Schlage, der entstand, als das banausisch werdende Handwerk die Kunst, und die gelehrt-akademisch werdende Kunst das Handwerk verriet; aber in den beiden modernen Villenstraßen, der Parkstraße und der Wenkenstraße, (wo hauptsächlich die Kurgäste wohnen), findet man doch einzelne Villen von so fein durchgebildeter Empfindung, daß man davor stehen bleibt und das angenehme Spaziergängergefühl durchkostet: hier können nur glückliche Menschen wohnen.

Baulich gibt Salzuflen noch eine weitere Lehre. Es gibt da eine Großfabrik, eine Riesenanlage, nicht nur die größte des Fürstentums Lippe, sondern auch die größte der Welt in ihrer Art (so etwas birgt dieses Städtchen von sechstausend Einwohnern!). Das ist Hoffmanns Stärkefabrik. Welche Hausfrau kennt nicht Hoffmanns Reisstärke mit der Katze? Diese Fabrikanlage ist architektonisch eine Augenweide, und das dazu gehörige Krankenhaus, das Hoffmanns-Stift, eine herzlich wohltuende Anwendung der guten Alt-Salzufler Baugedanken in großem Format. Die Lehre ist alt und doch immer neu: keine Art von Zweckbau schließt ästhetische Durchdringung aus. Der Geist des Gründers herrscht noch heut bei seinen Nachfahren, der Name Hoffmann gilt etwas im lippischen Lande.

Der Teutoburger Wald zieht nahe genug vorbei, um die Luft so zu beeinflussen, daß das Atmen dem sommerlich Rastenden ein froh beglückendes Geschäft. ein wahrer Selbstzweck werden kann; doch auch weit genug, um Salzuflen mit seinen Rauheiten zu verschonen, die ja männiglich aus Scheffels Barusliede bekannt sind. Der Hauptkamm streicht in 15 Kilometer Entfernung vorüber; in nicht viel größerem Abstand streckt sich auf der anderen Seite der Zug des Wiehen- und des Wesergebirges entlang. Die dazwischen liegende Mulde der Werre hat wechselnden Charakter; bei Salzuflen wird sie ein weich gewelltes Hügelland mit Wiesen und Wäldern, ein lieblicher Naturpark; Maß überall und sanft geschwungene Linien: man siehts und hebt seine Füße zum wandeln. Ist man keck, auch zum wandern, und dann trifft man auf köstliche Sachen, die der liebe Gott in diese deutsche Mittelgebirgslandschaft hinein gestellt hat. Nicht gar so weit sind die Ausflüge zur Dörenschlucht, wohin der Lipper nun einmal trotz aller Einreden der Altertumsforschung, hartnäckig die Hermannsschlacht verlegt; nach Johannaberg, der lieblichsten Sommerfrische bis zum Zuyderzee hin (darauf deuten die vielen Holländer, die man hier trifft); nach Detmold, wo sicher einmal der Dornröschenprinz residiert hat; zur Grotenburg, wo Bandels machtvoller bronzener Hermann sein ungeheures Schwert in die Wolken bohrt; zu den Externsteinen, die ein noch immer nicht restlos erklärtes Naturwunder sind; nach Pyrmont; nach Hameln, dem Rattenfängernest; nach Bückeburg, der kleinsten der kleinen Residenzen; nach Bad Oeynhausen; nach der Porta Westfalica usw., usw.

In diese sanfte, lachende Natur hat die Badeverwaltung den sanften, lachenden Kurpark hineinkomponiert; darin liegt Stilgefühl. Das würde aber wenig nützen, wenn nicht auch die Menschen hineinpaßten. Ich muß gestehen, ich komme jetzt auf das, was mich am meisten entzückt hat: von dem ganzen Snob- und Protzentum, das einem an so manchen Stellen der Gotteserde, die eine bessere Behandlung seitens der Menschen verdienten, das Leben verleidete, ist hier gar keine Spur. Noch ist hier ganz gute Gesellschaft, überwiegend nordwestdeutsche, mit unerhört viel Blondheit: auch die kleinen und kleinsten Leutchen, an denen es hier durchaus nicht fehlt, fallen nicht aus dem Stil, weil die gewollte Distanzierung durch jenes knallige Protzentum fehlt, die internationale Modebäderseuche Stillen, sanftes, frohes, einfaches, urvornehmes, Sommerglück und Heilwirkung genießendes Menschentum ist da. Möge es so bleiben!

Brauche ich zu sagen, daß es demgemäß an dem jagenden Taumel von Saisonplaisier fehlt, der an manchen anderen Orten den Herren Badekommissaren soviel Kopfzerbrechen und den Badegästen so viel Plage verursacht? Zwar ein Theaterchen ist da, sogar ein gutes, das von einem ausgezeichneten Komiker von der Thomasart, Emil Becker, geleitet wird. Auch sonst ist allerlei los in Musik, Beleuchtung und dgl.; aber mit Maßen, weise und gemütsruhig dosiert, wie es sich für Leidende, Erholungsbedürftige und Gemütsmenschen geziemt.

Hoffentlich gerote ich nicht in den Verdacht, kein Gemütsmensch zu sein, wenn ich meiner innigen Genugtuung darüber Ausdruck gebe, daß man in diesem westfälischen Schinkenlande gut und — ich wollte sagen, billig zu essen bekommt; aber da in diesen Kriegsläuften die echte und richtige Billigkeit in andere Zonen geflohen ist, so sage ich lieber: weniger teuer als anderswo. Ich muß mit einem schon ausgestorbenen fliegenden Worte sagen: der Laie staunt, der Fachmann wundert sich: wie kriegen sie das fertig? Aber natürlich freue ich mich von Herzen, denn was nützen alle Kurmittel, wenn man nicht gut oder nicht ohne finanzielle Gewissensbisse zu essen kriegt? Die ganze Gegend, die sonst durchaus militärlos ist, wimmelt von Feldgrauen, die hier gesunden sollen, aber auch solchen, die auf diesem idealen Uebungsgelände ausgebildet werden. Vielleicht erklärt das manches.

Ich sagte schon, der Name Salzuflen hat mich philologisch gereizt. In der Stadtchronik befindet sich ein Blatt aus dem 16. Jh., darauf ist zu lesen: „Dann vor Erbawung selbigen ortes / anfänglich daselbsten Bawer- oder Meyerhöffe sollen gewesen seyn / deren Bewohner sich mit Ackerbaw und Viehezucht ernehret / welches Vieh gemeiniglich gelauffen an den ort / da die Saltzquelle / und dasselbige quellende Wasser außgeleclet / dadurch dann durch weitere Nachforschung / eine reiche Saltzquelle gefunden / welche anlaß geben / daß daselbst folgends ein Stättlein gebawet worden / so von solchem Ufflecken den namen Ufflen / oder Salz-Ufflen / überkommen."

Das ist natürlich Unsinn. Ich möchte den Gelehrten folgende Hypothese unterbreiten. Das Wort Ufeln scheint mir auf eine uralte Wurzel zurückzugehen, von der ich im Mittelhochdeutschen nur noch die Ableitung afel finde, die aber schon eine ganz eingeengte Bedeutung hat; sie bezeichnet nämlich die in Geschwüren arbeitende eiternde Materie. Im Altnordischen dagegen hat afl noch die allgemeine Bedeutung von Stärke, Kraft, Wirkung. Im Althochdeutschen findet sich die Verbform afalon, die stark arbeiten, viel schaffen, sich kräftig rühren bedeutet. Die indogermanische Wurzel ist ap, von der sich abzweigt das gotische abrs, stark, kräftig, das gotische aba, Zeuger, Ehemann (die neuhochdeutsche Form ist Eber), das altdeutsche uop, Ernteertrag; aber auch das lateinische opus, Werk, das lateinische ops, pl. opes, Kraft, vermögen, das griechische opeia die wirkerin (z. B Penelopeia, die Gewebewirkerin). Ist diese Abteilung richtig, dann würde die Brunnennymphe Salzuflen so viel wie Salzerzeugerin, Salzwirkerin bedeuten.

Otto Neumann-Hofer.

Max Blank & Co., Detmold.

Die in großer Auswahl vorrätige Damen-Konfektion unterliegt bis zum 1. August keinerlei Verkaufsbeschränkung.

Imprägnierte Mäntel.

Imprägnierter Mantel hochgeschlossen, lila, grün, marineblau	25.00
Imprägnierter Mantel hochgeschlossen, mit abknöpfbarem Gurt, Raglan-Aermel	32.00
Imprägnierter Mantel offen und geschlossen zu tragen, aus feinem Rips mit Gürtel	35.00
Gummitin-Mantel hochgeschlossen, in verschiedenen Farben	18.00
Gummitin-Mantel hochgeschlossen, in vielen Farben, gute Qualität	38.00

Jacken-Kleider.

Jackenkleid jugendliche Form, aus gutem Cheviot, in marine	25.00
Jackenkleid aus Gabardine, marine und grün	34.00
Jackenkleid feine Verarbeitung, marine, grün, schwarz	58.00
Jackenkleid aus vorzüglichem Covercoat, Jacke mit Gürtel	65.00
Jackenkleid aus schwarzem Foulé, Sacco-Form und Tresseneinfassung	95.00

Wasch-Kleiderrock Leinen-Nachahmung, Sattelform und Knopfgarnierung	3.95
Wasch-Kleiderrock Frotté, reizende Machart, mit Täschchen	9.50
Wasch-Kleiderrock moderne Glockenform, mit Taschen und Gürtelgarnierung	12.50
Wasch-Unterrock schwarz-weiß gestreift, mit Volant	2.95
Wasch-Unterrock Volant mit Falten, weit und voll geschnitten	4.50

Wasch-Voile-Blusen in schönen Streifen, halsfrei mit weißem Kragen	2.95
Wasch-Voile-Blusen weiß mit gesticktem Vorderteil und hübschem Kragen	4.95
Voile-Blusen weiß mit Stickerei und Kragen-Garnierung	6.50
Voile-Blusen mit Bulgaren-Stickerei und gezogenem Vorderteil	10.50
Seiden-Blusen in allen Farben, Größen und Preislagen	von 9.75
Seiden-Trikot-Blusen in zarten und dunklen Farben, sehr haltbar im Tragen	15.00

Grosse Auswahl in weissen und farbigen Damen- und Kinderkleidern. — Neuheiten in Damen-Sporthüten sind eingetroffen.

Särge
in jeder Größe und Preislage liefert billigst
Merz, Sargmagazin (3324
Detmold, Wehmstr. 13.

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Helfet unseren Kriegern!
Klebt Kreuz-Pfennig-Marken
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.

Der nächste
Futtermittel-Verkauf
findet statt: für die Besteller aus den Stadtbezirken C und D Montag, den 3. Juli,
für die Besteller aus den Stadtbezirken A und B Dienstag, den 4. Juli,
im Hause Marktplatz 2, vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Zur Verfügung stehen: Getreideschrot zu 24,20 Mark, Heidemehl zu 13,20 Mk., Eiweiß-Strohkraftfutter zu 22,10 Mk., Häckselmelasse zu 10 Mk., Torfmelasse zu 7,90 Mark, Zuckerfutter zu 14,50 Mk., holländ. Schnitzel zu 24,60 Mark, Pferdemischfutter (bestehend aus Hafer, Mais, rumän. Kleie und Schnitzeln) zu 42 Mark, Rübkuchen zu 16 Mk., inländ. Kleie zu 7,75 Mk., Getreidetreber zu 14 Mark und für Geflügel Hirse zu 29,60 Mk. für den Zentner.

Bestellungen sind vorher am 24. oder 26. d. Mts. im genannten Verkaufsraum zu machen oder schriftlich einzusenden. Anzugeben ist die Stückzahl der im Besitz der Besteller befindlichen Pferde, Schweine, Ziegen, Kaninchen, ihres Rindviehs und Geflügels und diejenigen Futterarten, die gewünscht werden, wenn die in erster Linie bestellte Futtersorte nicht in hinreichender Menge überwiesen werden kann. Soweit die Vorräte nicht hinreichen, tritt verhältnismäßige Kürzung ein. Das Futter wird nur an diesige Viehbesitzer abgegeben, die rechtzeitig bestellt haben. Säcke sind mitzubringen.

Wer über seinen Viehbestand unwahre Angaben macht, wird von der Futterzuweisung ausgeschlossen.

Detmold, den 22. Juni 1916.

1974 **Der Magistrat. J.V.: Biermann.**

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere gute Tochter, Schwiegertochter und Schwester (1969

Frau Sophie Kottmann

geb. Lohrmann
im vollendeten 30. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Friedrich Kottmann nebst **Kindern u. Geschwistern.**

Vahlhausen b. Bad Meinberg, 22. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M., vom Trauerhause aus statt.

Die nächste
Butterausgabe
findet am Montag und Dienstag, dem 26. und 27. d. Mts., im Hause Marktplatz 2 statt und zwar

am Montagnachmittag

von	2	bis	2½	Uhr	für die	Brotkartenbezirke	1	bis	5,
„	2½	„	3	„	„	„	6	„	12,
„	3	„	3½	„	„	„	13	„	16,
„	3½	„	4	„	„	„	17	„	20,
„	4	„	4½	„	„	„	21	„	24,
„	4½	„	5	„	„	„	25	„	28,
„	5	„	5½	„	„	„	29	„	32,

am Dienstagvormittag

von	8	bis	8½	Uhr	für die	Brotkartenbezirke	33	bis	37,
„	8½	„	9	„	„	„	38	„	42,
„	9	„	9½	„	„	„	43	„	46,
„	9½	„	10	„	„	„	47	„	51,
„	10	„	10½	„	„	„	52	„	56,
„	10½	„	11	„	„	„	57	„	61,
„	11	„	11½	„	„	„	62	„	69,
„	11½	„	12	„	„	„	70	„	76,

am Dienstagnachmittag

von	2	bis	2½	Uhr	für die	Brotkartenbezirke	77	bis	81,
„	2½	„	3	„	„	„	82	„	85,
„	3	„	3½	„	„	„	86	„	89,
„	3½	„	4	„	„	„	90	„	93,
„	4	„	4½	„	„	„	94	„	97,
„	4½	„	5	„	„	„	98	„	103.

Die Verteilung des Buttervorrats erfolgt nach den bestehenden Anmeldungen; jedoch werden Besteller, die bei der letzten Ausgabe ausgeblieben sind, gestrichen. Neuanmeldungen sind bis Sonnabendvormittag 10 Uhr auf dem Zimmer Nr. 17 des Rathauses anzubringen; in derselben Zeit sind Veränderungen anzuzeigen. Nur wer für die Kalenderwoche im freien Handel ¼ Pfund Butter für jedes Haushaltungsmitglied nicht zu erwerben vermag, oder von solchem Erwerb gänzlich Abstand nimmt, ist zur Bestellung berechtigt. Wird auf Erwerb im freien Handel nicht gänzlich verzichtet, so ist in der genannten Frist die Buttermenge genau mitzuteilen, deren Erwerb im freien Handel beabsichtigt wird. Ueberbestellungen ziehen die Bestrafung nach sich.

Die Ausweiskarten sind vorzuzeigen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Detmold, den 22. Juni 1916.

1967) **Der Magistrat. J. V.: Biermann.**

Ratskeller-Verpachtung
soll zum 1. Oktober d. Js. oder auch früher am
Freitag, 30. Juni, mittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathause erfolgen. Bedingungen hier einzusehen, auch gegen Einsendung von 60 Pfg. abschriftlich zu beziehen. Pachtliebhaber werden hiermit eingeladen.

Horn i. Lippe, 22. Juni 1916. (1975

Der Magistrat. Spelge.

Butter-Fehlbetrag
für die nächste Kalenderwoche ist bis spätestens **Sonnabend, den 24. d. Mts., mittags 12 Uhr,** auf dem hiesigen Rathause anzumelden. Wer weniger Butter im freien Handel erwirbt, darf nur die an ¼ Pfd. für jedes Haushaltsmitglied fehlende Menge anmelden. **Ueberbestellungen sind strafbar.**

Die Meldungen der Butterfehlbeträge erfolgen jetzt nur noch in der vorletzten Kalenderwoche eines jeden Monats. Sie gelten dann jedesmal für 4 Wochen. Etwaige Aenderungen in den gemeldeten Fehlbeträgen sind jedoch jedesmal sogleich bei uns zu melden.

Horn, 21. Juni 1916. (1968

Der Magistrat. Spelge.

Wir suchen eine größere Anzahl
Maurer, Zimmerleute und Arbeiter.
Schlafgelegenheit, billige und gute Verpflegung ist vorhanden.
Zu melden: (1964
Allgemeine Hochbau-Gesellschaft
Neubauten der A.-Gesellschaft für Stickstoffdünger
in Knapsack bei Cöln
Bahnstation Kalscheuren.

Für gute Wirtschaft im Lippischen, mit Kegelbahn und großem Garten, wird umständehalber baldmöglichst zu pachtungsfähiger (1951
Käufer gesucht.
Das Grundstück ist sehr preiswert.
Angeb. unt. Nr. 121 an die Anzeigen-Vermittlung von **J. D. Köster Nachf., Bielefeld.**

Suche zum 1. Juli eine einfache 2078
Jungfer.
Frau Mathilde Jugbardt
Stellenvermittlungs-Büro
Detmold, Schülerstraße 19.

Lehrfräulein
für Konditorei sofort gesucht. Außerdem besseres (1934
Hausmädchen
gesucht
Frau Luise Lütge
Waldemarstraße 16 I
Stellen-Vermittelung.

Suche auf sofort ein ordentliches (1970
Mädchen.
Frau Charlotte Mische,
Bad Meinberg.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushaltes gesucht, ohne gegenseitige Vergütung.
Restaurant Modersohn
1944) **Bielefeld.**

Suche für meine Tochter, 19 J., im Nähen erfahren,
Stellung
in kl., ruh. Haushalt, wo sie sich in der Küche weiter ausbilden kann. Geringes Taschengeld erwünscht. Schriftl. Angeb. an **Friedr. Sahm, Dortmund,** Hohe Straße 125. (1981

Mehrere fixe
Jungen
für sofort gesucht.
Uhe & Niemöller
Möbelfabrik
1955) **Detmold.**

Tüchtiger (1984
Damen-Schneider
findet dauernde Beschäftigung bei
Fr. Reimann, Langestr. 11.

Tischler 1946
(auch jugendliche Tischler) finden dauernde Beschäftigung gegen hohem Lohn bei
Ernst Hilker & Co.
Polstermöbelfabrik, Detmold.

Mehrere
Ziegelarbeiter
für Anfang Juli, darunter ein 1985
Heizer
wenn auch zum Anlernen, gesucht.
Detmolder Dampfziegelei
E. Pankoke.

Suche zur diesjährigen
Dreschzeit
(Mitte Juli) noch (1950
Arbeiter
zur Dreschmaschine.
Wilh. Krahn
Lohndrescherei
Dalhorn (Post Großenmarpe)
Fernruf Nr. 4.

Sommertheater Detmold. 1973
Sonntag, 25. Juni:
Unter der blühenden Linde.

Krieger-Verein Detmold.
Zur Ueberführung der Leiche des verstorbenen Kameraden Oberst Müller, Ehrenmitglied unseres Vereins, Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71, tritt der Verein am Odeon an am
Sonnabend, 24. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr.
Detmold, 22. Juni 1916.
1983) **Der Vorstand.**
Bieyer, 2. Vorsitzender.

F. W. Schaefer
Detmold 5997
Kohlen, Koks, Briketts.
Spedition.

Kaufe jeden Posten (167
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39 Ecke Schülerstr.

Fässer aller Art
kaufe jeden Posten. Karte erbeten (1680
A. Bunte, Paulinenstraße
Fernsprecher 432.

Zum 1. Juli (1971
2 Wohnungen
zu vermieten.
Max Blank & Co.

Freundliche
3 od. 4 Zimmer-Wohnung
von einzelner Dame gesucht zum 1. Oktober in Detmold oder Hiddesen.
Schriftl. Angeb. mit Preis befördert die Geschäftsst. ds. Bl. unter Nr. 1965.

An erster Geschäftslage in Detmold wird ein
großer Laden
mit großen Schaufenstern
für bald oder später unter langjährigem Mietskontrakt gesucht. Schriftl. Offerten, auch von Hausbesitzern, welche umbauen würden, unter G. P. 1982 an die Geschäftsst. der Landesztg.

Rote Kreuzkarten
für 2 Pfg. mit Feld-Adresse und mit Heimat-Adresse.
Rotekreuzmarken
zu 1 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. sind zu haben
Annahmestelle vom Roten Kreuz
Bismarckstr. 7.

Hohenhausen
nimmt unser Vertreter
Aug. Langemann
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
entgegen.

Heizer
zuverlässiger, für dauernde Arbeit sofort gesucht. (1986
W. Möllmann
Sägewerk
Kachtenhausen,
Stat. Ehlenbruch.

Nach Ostpreußen (Goldap) werden sofort (1979
1 Meister
mit
4 Mann
Feldbrandsteine herzustellen, gesucht. Akkordlohn.
Näheres zu erfragen bei
J. Pöhl, Kusenbaum
Post Lochausen.

Ich suche einen
Ziegelmeister
mit einigen
Fachleuten
für 1 bis 2 Mill. Steine zu machen, für sofort. 1879
Elektrischer Betrieb und Trockenanlage.
Leonh. Thelen
Eilendorf, Kreis Aachen.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen tüchtigen
Brenner
für Dachpfannen. 1980
Grützpenbührener Dampfziegelei
Grützpenbühren, i. Oldbg.

In Lage
nimmt unser Vertreter
Leopold Plaß
Waldenaerstraße 22
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

Rechnungen und Couverts
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei

Suche auf gleich einen
Ofensetzer, 2 Ausschieber,
2 Mann i. Schieferberg.
L. Steinhage,
1863 Ziegelei Marbork,
Sudbrak b. Bielefeld.

:: Kommentar zum ::
Kapitalabfindungsgesetz.
Verfasser ist **Major Meier,** der Referent der Rentenabteilung d. Kriegsministeriums, also derjenigen Behörde, in deren Hand die Schaffung des Gesetzes lag!
Preis 50 Pfg.
Diese ausserordentlich wichtige Schrift kann durch uns bezogen werden.
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold
Hermannstrasse 29.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Wolfes
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Halsleiden
Hameln
Bäckerstrasse 10.
Fernspr. 13. (1963

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Juni 1916 der

M. G. Schütze

Heinrich Wienke

aus Brakelsiek

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., Mg. Ss. Trupp 144.

Der Trupp verliert in ihm einen pflichtgetreuen, tapferen Soldaten und einen friedliebenden, stets hilfbereiten Kameraden.

Die Kameraden der Maschinengewehr Ss. Trupp 144.

Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

Wir treten zum Beten vor Gott, dem gerechten Vater; ich rufe dich, Lenker der Schlachten.

Todes-Anzeige.

Wir erhielten aus einem Kriegs-Lazarett und vom Kompagnieführer die erschütternde Nachricht, daß unser ältester, heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Heinrich Bornemeyer

Gefreiter im Inft.-Regt. 158, 1. Komp.

ausgezeichnet mit dem Kriegs-Verdienstkreuz, nach 22 monatigen Kämpfen im Alter von 23 Jahren am 2. Juni auf dem Felde der Ehre infolge schwerer Verwundung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer: (1976
Heinrich Bornemeyer und Frau
Lina Löhr, geb. Bornemeyer
Otto Löhr, Krankenpfleger im Feld-Lazarett
Anna Bornemeyer
Friedrich Bornemeyer, z. Zt. Münster
Kriegsfreiwilliger **Gustav Bornemeyer,** z. Zt. im Felde
Mathilde Bornemeyer, z. Zt. Bad Lippspringe
Emma Bornemeyer.
Belle, Lippstadt, Frankreich, den 22. Juni 1916.

So schlaf nun wohl du treues Herz, In tiefer Wehmut ertragen wir unsern bittern Schmerz.

Todes-Anzeige.

Am 21. Juni abends verschied ganz unerwartet unser geliebter Vater und Großvater, der

Oberst z. D.

Gustav Müller

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Kl. 1870/71 und anderer hoher Orden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, den 23. Juni 1916.

Trauerfeier im Hause Hermannstraße 39 am 24. ds. Mts., 4½ Uhr nachmittags, anschließend Überführung um 5 Uhr nach der Bahn. Beisetzung in Hannover, Stadtfriedhof Stöcken, Leichenhalle, am 25. Juni, 6 Uhr abends.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.